



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Verlagspreis:
 Durch Zähler monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustell-
 gebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 20 Pf. Zus-
 tellgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Sülz
 können Abonnenten direkt beim Verleger auf Verlangen der Zeitung
 über ein Rückzahlungsverfahren angewiesen werden, welches
 erst in Sülz (Würt.) freigegeben ist. — Verantwortlich
 für den gesamten Inhalt: Verleger, Heidenheim (Würt.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
 Die viertägige Mittelstufen- und 7 Pf., sämtliche Anzeigen
 5 Pf., 10 Pf., 15 Pf., 20 Pf., 25 Pf., 30 Pf., 35 Pf., 40 Pf., 45 Pf., 50 Pf., 55 Pf., 60 Pf., 65 Pf., 70 Pf., 75 Pf., 80 Pf., 85 Pf., 90 Pf., 95 Pf., 100 Pf., 105 Pf., 110 Pf., 115 Pf., 120 Pf., 125 Pf., 130 Pf., 135 Pf., 140 Pf., 145 Pf., 150 Pf., 155 Pf., 160 Pf., 165 Pf., 170 Pf., 175 Pf., 180 Pf., 185 Pf., 190 Pf., 195 Pf., 200 Pf.

Feind zwischen Paris und Reims zum Stehen gebracht

Unhaltbar harte Kämpfe am Chemin-des-Dames, an der Vesle und der mittleren Marne

Berlin, 30. August. Durch die energischen Gegen-
 angriffe unserer Verbände des Seeres und der Waffen-SS
 ist im Laufe des 29. 8. die im Raum östlich Paris berge-
 drungen z. nordamerikanische Armee auf der Linie Pon-
 toise—Erail—Soissons—Chemin des Dames zum Stehen
 gebracht worden. Es wurde ein Sperrriegel geschaffen, der
 sich als hart genug erwies, um auch die heftigen Angriffe,
 die der Gegner noch im Laufe der Abendstunden ansetzte,
 abzuwehren. Das Abfangen der nordamerikanischen Kräfte,
 die nach wie vor durch schwerpunktmäßig zusammengeführte
 Bomber- und Artillerieverbände unterstützt werden, führte
 unter anderem an der Straße Paris—Erail sowie bei
 Erail, im Walde von Villers-Cotterets und im Südtal
 von Soissons zu schweren, für beide Seiten verlustreichen
 Kämpfen. Besonders kritisiert wurde an dem schon im ersten
 Weltkrieg beifundigen Höhenrücken des Chemin des
 Dames sowie östlich davon bei Pont-Arty gerungen, wo der
 Feind durch Zusammenhaltung seiner zuvor bis Reims
 vorgestoßenen Kräfte einen Brückenkopf über die Seine
 bildete.

Wichtige Punkte schließt sich in einem leicht nach Norden
 ausweichenden Bogen über Les Andelys und Rouen
 ein zweiter Sperrriegel an.

Im Mündungsgebiet der Seine hat er nunmehr auch die
 Nachtruppen, die bisher das Uferwehren bedien, aufge-
 nommen. Diese neue Linie hat sich ebenfalls erst nach heftigen
 Gegenangriffen gegen den von seinen Seine-Brückenköpfen
 bei Vernon und Nanteuil mit starken Infanterie-,
 Panzer- und Fliegerkräften fortgesetzt angehenden Gegner
 herausgekauft.

Beim Abgehen von der Seine wurde das durch feindliche
 Luftangriffe sehr schwer mitgenommene Rouen aufge-
 geben, nachdem die Stadt durch Sprengung der Dämme,
 Docks und sonstiger kriegswichtiger Anlagen ihres militä-
 rischen Wertes beraubt war. Die neu eingesetzten Bewe-
 gungen und die starken Gegenangriffe im Raum zwischen
 Paris und Reims sind Teile der Gegenmaßnahmen, um den
 vom Feind beabsichtigten Stoß in die Südlinie unserer
 im Seine-Gebiet stehenden Verbände zu verhindern.

Die bei Soissons und an der mittleren Marne aufge-
 gangenen Nordamerikaner beantworteten unsere Gegenkräfte
 durch Verstärkung ihres Drucks am Marne-Bogen
 zwischen Epernay und Vitry le François. Noch weiter aus-
 wärtig versuchten sie hier erneut, unsere Truppen doch
 noch die Flanke abzugewinnen. Durch Bildung harter

Eckpunkte konnte sich der Gegner bei Epernay und Vitry le
 François die Marneübergänge öffnen und trotz über
 Gegenangriffe unserer Truppen noch einige Kilometer
 Boden in nordöstlicher Richtung gewinnen. Von den bei
 Vitry le François über den Fluß gelangenen Verbänden
 zweigte er Teile ab und griff mit diesen Chalons
 von Süden und Osten an. Die Vorstöße blieben jedoch er-
 folglos, obwohl französische Terroristen innerhalb der Stadt
 den Widerstand unserer Truppen zu desorganisieren ver-
 suchten. Zwischen Reims und Vesle und im Höhengelände
 westlich der Aisne sind erbitterte Kämpfe im Gange. Trotz
 erheblicher Verluste blieben die Fortschritte der Nordameri-
 kaner in diesem Abschnitt gering.

In der Bretagne hatten die Nordamerikaner bei
 ihren vergeblichen Angriffen an den beiden vorausgegan-
 genen Tagen so erhebliche Verluste, daß ihr Ansturm über-
 haupt nachließ. Im Abschnitt von Corient brachen östliche
 Vorstöße an unseren Sicherungslinien an und nördlich
 St. Nazaire scheiterte bei le Plessis ein Angriff französischer
 Terroristen.

Am Seegebiet des Kanals wird der Kampf von
 Tag zu Tag härter. In der Nacht zum Mittwoch verließen
 britische Zerstörer und Motorboote ein deutsches Geleit auf-
 zubringen. Sichernde Schnellboote griffen ihrerseits zur Ab-
 wehr des Gegners an. Es gelang ihnen schon beim ersten
 Anlauf, einen britischen Zerstörer zu versenken.
 Kurz darauf wechelte der Angriff weiterer britischer Zer-
 störer und Schnellboote, die, mit hochbooteten Torpedos
 ausgerüstet, das Geleit rasch abbrachen. Das
 deutsche Geleit erreichte wohlbehalten seinen Bestimmung-
 ort. Auch die Schnellboote, die den feindlichen Gegen-
 angriff geklärt hatten, liefen ohne Verluste und Schäden in
 ihre Stützpunkte ein.

In Südrussland drängt der Gegner weiterhin
 unsere Abwehrbewegungen im Donez-Tal hart nach Süd-
 lich und östlich. In der Tat kam es wiederholt zu heftigen
 Kämpfen, in denen unsere Panzer- und Infanterie-Aufklärungs-
 verbände und Terroristengruppen empfindliche Verluste
 erlitten. — Im Südwesten drückte der Gegner bei Can-
 nes und nördlich davon in Richtung auf Nizza, ohne aber
 gegen den Widerstand unserer Sicherungen ins Gewicht fal-
 lende Fortschritte zu erzielen. In der Rhone-Mün-
 dung trat er seine Aufklärung in westlicher Richtung vor,
 um die Verbindung zu den in diesem Gebiet operierenden
 Terroristen aufzunehmen. Auch hier kam es zu einer Reihe
 harter Kämpfe, in denen sich unsere Kräfte erfolgreich
 durchsetzten.

De Gaulle soll Ordnung schaffen

Das Chaos hinter der anglo-amerikanischen Front

Nach einem Pamphlet des nordamerikanischen Kriegs-
 korrespondenten Miller geht mit aller Deutlichkeit hervor,
 daß die Lage hinter der nordamerikanisch-englischen Front
 im besetzten Frankreich das Bild einer Katastrophe ange-
 nommen hat. Miller rät General de Gaulle auf, diesem
 Chaos baldigst ein Ende zu machen.

General de Gaulle weiß, daß dies die kritische Periode
 seiner Kampagne ist, irgendwas und zwar sofort muß er Or-
 dnung schaffen und vor allem dafür sorgen, daß der so ge-
 nannte Maastricht in den Einheiten einer regulären fran-
 zösischen Armee verschwindet. Die Milizen haben bereits
 allein im Raum von Paris zwei Divisionen zur Aufrecht-
 erhaltung der Ordnung ofern müssen, jetzt muß de Gaulle
 handeln.

Der Berichterstatter erklärt, die Anhänger de Gaulles
 müssen jetzt zeigen, ob sie gewillt sind, diese Aufgabe zu
 erfüllen. Die Milizen brauchen Ruhe und Ordnung hinter der Front,
 Aufrechterhaltung der Versorgung und zahlreiche Arbeiter.
 Die rechte Verordnungen de Gaulles würde also „eine sehr
 bittere Pflanz“ für viele Franzosen sein. Aber es sei
 keine Zeit zu verlieren.

Der Korrespondent beschäftigt damit die bereits früher
 ins Ausland gelangten neutralen Berichte über die Zu-
 stands hinter der anglo-amerikanischen Front. Im Eche-
 des sogenannten Maas haben sich gut organisierte Lan-
 derhorden gebildet, die ganze Landstriche, wie z. B.
 Hochlorenn terrorisieren. Sie leben sich aus entlassenen
 Verbrechen zusammen und Brandschäden rücksichtslos, vor
 allem Dörfer, kleine Landstädte und abgelegene Gutshöfe

Die „Befreier“ brachten nur Hungernot

Amerikanische Kriegsberichte geben jetzt offen zu, daß
 an der gesamten Westfront die Amerikaner Hungernot
 herrscht. Die ein- bis dreieinhalb Millionen in
 der ganzen Welt bekannten Kurorte bieten ein trauriges
 Schauspiel. Überall würden nordamerikanische Soldaten
 um Brot angesetzt. Die offiziellen Protraktion betrage pro
 Tag drei Viertelpfund, im Gewicht je Gramm, Milch
 sei überhaupt nicht vorhanden, Fleisch, Fett und Öl ver-
 schwinden im Schwarzhandel. Der „Times“-Korrespondent
 in Paris berichtet in seinem Bericht Einzelheiten über die
 katastrophale Versorgungslage in Paris. Eine
 Bekämpfung von Lebensmittel sei nur über die
 Schwarze Börse möglich, wo die Preise jetzt geradezu phan-
 tasiehaft geworden seien. Rattke koste 4000 Franke das
 Kilo, Butter 300, Fleisch 200—400 Franke das Kilo. Durch
 das Fehlen aller Verkehrsmittel sei die Lage außer-
 ordentlich kritisch.

Der Sonderberichterstatter der Schweizer Zeitung „La
 Revue“ gibt ein ausführliches Bild von den chaotischen
 Zuständen, die in Frankreich nach dem Einzug der anglo-
 amerikanischen Befreier eingetreten sind. In Evian wurde

neben den französischen und alliierten Kräfte auch die
 sowjetische Front aufgezogen. Die „Blote Brigade“,
 die aus Plünderern, Dieben und Mörder aller
 Länder zusammengesetzt ist, hat die Stadt Thionville besetzt
 und nach der Plünderung der Geschäfte wieder verlassen.
 Das Blut floß in den Straßen.

„Schwere Entbehrungen“

Eine „Wochenschrift“ des britischen Premierministers an Italien
 Churchill hat seinen Besuch in Italien beendet. Er
 brachte seine Absicht, um eine Visitation an das „befreite“
 Italien zu verlassen. In dem Brief, den er dem italienischen Volk,
 durch freundschaftliche Mündel Lebensgaben verbrannt, zu
 verstehen, daß es sich infolge der „Desorganisation, Ver-
 knüpfung der Schiffe, der schwierigen Transportwe-
 ge“ auf schwere Entbehrungen gefaßt machen
 müsse.

Bei der Gelegenheit hielt Churchill es für angebracht,
 nochmals darauf hinzuweisen, daß Italien erst noch ver-
 schiedene Probleme bestehen müßte, die es auf Verzeihung
 Englands rechnen dürfe. Vor allem erwartet Churchill vom
 italienischen Volk, daß es sich an den „harten Kämpfen“
 auf der Seite der Alliierten beteilige, d. h. sich im Dienste
 der Antifaschisten verbünde.

Eine „Wochenschrift“ dürfte das italienische Volk erneut dar-
 über belehren, daß alle Versprechungen, die ihm die
 Dada-Gruppe gemacht hat, Täuschungen waren und daß sich
 von den Hoffnungen keine erfüllt hat.

Wachsender Antisemitismus in England

Die Zeitschrift „John Bull“ veröffentlicht einige An-
 gaben, aus denen hervorgeht, daß gewisse Unterbauabge-
 ordnete, die in letzter Zeit das Thema des Antisemitis-
 mus im Parlament zur Sprache gebracht haben, Drohbriefe
 erhalten haben. So bekam beispielsweise der Abgeordnete
 Tom Fribourg, eine aufschlussreiche anonyme Postkarte, auf
 der folgendes stand:

Haben Sie von dem Schicksal der Juden in Polen
 gehört? Das gleiche Schicksal und noch viel Schlimmeres
 blüht dieser Weltwirtschaft hier, wenn sich diese Judenbande
 nicht endlich dazu entschließt, den Staub Englands von den
 Füßen zu schütteln. Und zwar wird den Juden-Schweinen
 dann kein Jammern und Klagen helfen, und keine Verete-
 rung, sie seien doch gute Engländer. Dann wird aber ab-
 gerechnet, aber gründlich, England den Engländern,
 und Juda verzehe.“

In einer anderen Aufschrift an einen anderen Abge-
 ordneten heißt es am Schluss des Schreibens:

„Ich bin ein guter Engländer und habe daher
 die Juden, die unser Land ausfüllen und andrängen,
 Hassgefühl gegen die ganze Debrauer-Gesellschaft bald in der
 Hand.“

Die Grundfrage

Über dem atembrechenden Geschehen an den Fronten,
 an denen die Feinde Europas mit aller Macht, die aus
 zwei Kontinenten geholt werden konnte, den Versuch
 unternahmen, die Verteidigung Europas zu überrennen und
 in letzter Stunde eine Wende des Krieges zu ihren Un-
 gunsten zu verhindern, wird nur zu leicht vergessen, um
 was es in diesem Kriege geht. Wir Deutsche wissen, daß
 dieser Kampf um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes,
 um Leben oder Sterben unseres Reiches, um Freiheit oder
 Sklaverei jedes einzelnen von uns, unserer Männer,
 Frauen und Kinder und unserer kommenden Generationen
 geführt wird. Wir wissen, daß Deutschland und das deutsche
 Volk sich einem blindwütenden Gegner gegenübersehen,
 dessen Vernichtungswille alles, aber auch tatsächlich alles
 bedroht, was deutsch ist, was wir an Neuheiten unserer
 Volksherrschaft, Errungenschaften unseres Geisteslebens,
 Schätzen unserer Kultur zu verlieren hätten, wenn das
 Kriegsglück nicht nochmals in der entscheidenden Wende die-
 ses Krieges auf unsere Seite gesonnen werden könnte.
 Und wenn der eine oder der andere unter uns die Ver-
 nichtungsdrohungen schon wieder vergessen haben sollte, die
 aus dem Lager unserer Feinde am laufenden Bande seit
 dem Ausbruch dieses Krieges produziert wurden, dann hat
 der Jude Rosenman, der intime Freund Nooivewitsch, es
 uns erneut bekräftigt. Dieser Jude soll nach dem Willen des
 „Weltpräsidenten“ der Moralzerstörer des deutschen Volkes
 werden, wenn der Feind den Sieg erringen könnte. Wie
 er diese Aufgabe anführt, ergibt sich aus einem jüdischen
 Organ in New York mit hinreichender Deutlichkeit, wenn
 dieses Schundblatt schreiben kann, daß es die Juden
 gemeldet seien, die Deutschland ein geistiges Aussehen geben,
 und daß die Bildungslänge für Deutschland mit einem sol-
 chen moralischen — deutscher Gehalt ist! — Gehalt
 erfüllt werden müßten, wie es für ein Volk aus wil-
 den Tieren allein richtig ist.

Der Jude Rosenman stellt also das deutsche Volk auf die
 gleiche Stufe mit den Wildern, aber die Engländer und
 Amerikaner in fernem Erdboden die Sklaverei des jüdischen
 Volkes. Das den „wildern deutschen Schergen“ neben der
 jüdisch-moralischen Erziehung, die der Jude Rosenman offen-
 bar vor allem der deutschen Jugend anzudeutet hat, in lei-
 der Weise wie wildern Volksstämme im Schwarzen Erdteil
 auch die Sklaverei in ihrer reinen Form als Preis
 des Sieges der anderen wiktin würde, hat der Vorsitzende
 des polnischen Sowjets in Moskau und mit der erneuten
 Erklärung ausdrücklich bekräftigt, daß die Sowjets alle er-
 wachsenen Deutschen nach Sibrien zur Zwangsarbeit schick-
 en würden. Er hat damit die Anklage gegen die Juden
 Vertinax noch erweitert, der von der sowjetischen Propa-
 ganda in Berlin wachte, daß noch einer deutschen Antisem-
 iation alle deutschen Offiziere und Mannschaften als Kriegs-
 gefangene zu erklären und als Zwangsarbeitnehmer in die
 Sowjet-Union abzuführen seien — eine Forderung, die von
 London und Washington bereits angenommen worden ist.

Wer aber glauben möchte, daß die Antisemitik in
 Folge ihres gemeinsamen Sieges mit den Sowjets das
 Mittel und Wege finden könnten oder wollten, um das
 deutsche Volk und mit ihm die verbündeten Völker vor der
 völligen Ausrottung zu bewahren, die Ziel und Folge der
 Verflechtung unter der Sowjetischen Kräfte sein müßte, wie
 sie es überall da bereits war, wo die Sowjets für einen
 längeren Zeitraum Fuß faßten konnten, kann an dem
 Schicksal der besetzten Teile Italiens, Rumaniens und So-
 wietens erleben, daß er sich einer gründlichen Selbstreinigung
 hingibt. Die völlige Auslieferung dieser Länder
 an den sowjetischen Bundesgenossen tritt gerade an diesen
 Weltteilen so offensichtlich hervor, daß es Wahnsinn wäre
 wollte sich auch nur ein Europäer in Hoffnungen darauf
 werfen, daß in den weltlichen Demokratien noch dem er-
 hofften Siege etwas Ähnliches wie ein kulturelles Gewissen
 oder ein moralisches Verantwortungsbewußtsein für die Völker
 eines Erdteils erwachen könnte, der die ganze Welt mit
 seiner Kultur befruchtet, allen Völkern dieser Welt unersch-
 öppliche kulturelle Werte geschenkt hatte. Engländer und Ame-
 rikaner haben nicht nur mit der Antisemitik Vernichtung
 unendlicher Kulturwerte durch ihre Terrorbomber bewie-
 sen, daß ihnen jedes kulturelle Verantwortungsbewußtsein ab-
 geht — sie bewelten darüber hinaus Tag für Tag aufs
 Neue, daß sie Europa selbst dann nicht vor der Ver-
 flüchtigung durch den Sowjetismus schützen könnten, wenn
 sie es wollten. Ihre Abhängigkeit und Hörigkeit gegen-
 über den Sowjets, ohne deren Hilfe ihre Niederlage schon
 indirekt vor sich selbst bestanden wäre, ist viel
 zu hart, um gegen sowjetische Pläne aus nur leise Ein-
 wendungen zu erheben, und der gemeinsame Drahtzieher
 der plutokratischen und sowjetischen Staatsformen, der
 Weltfude, befehlt auf der Antisemitik alles dessen, was
 seiner Macht in den Weg getreten ist, um auf den
 Trümmern der heutigen Ordnung die jüdische Welt-
 herrschaft aufzurichten und gegen jede nochmalige Antisem-
 iation für alle Zeiten sichern zu können.

Damit aber wird die Grundfrage angesprochen,
 um die es in diesem Kriege letzten Endes geht, die Frage,
 ob sich in der Welt eine soziale, dem schaffenden Men-
 schen gerecht werdende Ordnung durchsetzt oder ob der
 Kapitalismus plutokratisch oder bolschewistischer
 Prägung die Völker weiter unterjochen soll. Gauleiter
 Zandler, der verantwortliche Leiter des Reichsbundes der
 Deutschen, hat diese Fragestellung einer Rede zu Grunde
 gelegt, die er in diesen Tagen in einem Rundfunkbesuch
 hielt. Er hat auf diese Fragestellung gleichzeitig auch die
 Antwort erteilt, die für und Deutsche die einzig mög-
 liche ist: Daß wir diesen Krieg durch totalen Einlage aller
 Kräfte gewinnen können und gewinnen müssen, wenn
 wir wollen, daß Deutschland einer sozialistischen Zukunft
 entgegengeht. Jeder Deutsche wird auf diese Grund-
 frage keine andere Antwort haben, als die, nun to-
 talistisch auch das letzte einzusetzen, damit der Sieg
 als die Voraussetzung für den Ausbau unserer deutschen
 Sozialismus durch die gemeinsame höchste Antisem-
 iation von Front und Heimat gegen alle Widerstände erfaßt wird!

Volkjugend und Volksarmee

Führer Hermann besucht die Offiziere - Auf Einladung des Chefs des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Guderian, besuchte die Reichsjugendführer Hermann eine im Kampf um des Reiches Ehre eingelegte Infanterie-Division. Dieser Besuch fand im Rahmen der inneren Verbundenheit der Offiziers-Jugend mit den Soldaten und Offizieren des Heeres, die in Trewen zum Führer Beispiel heldenhafter Standeshaltung sind.

Nach Eintreffen auf dem Divisionssitzquartier wohnte Hermann der Auszeichnung bewährter Frontsoldaten bei. In der Reihe der Infanteristen hand neben den alten Frontsoldaten, an dessen Kopf das Deutsche Kreuz in Gold gehettet wurde, der junge Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend, der am Helm stehende Mann ein Kompanie. Im vorderen Graben trat er neben den althergebrachten Soldaten vieler Frontsoldaten die jungen Kriegsfreiwilligen, die vor wenigen Monaten noch im Kreislauf der Offiziersjugend standen und in schweren Bombennächten ihre erste Bemerkung ablegten.

Den Rückblick des Besuchs bildete ein Speck der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Hermann zeichnete ihnen das Bild der kämpfenden Heimat und sprach von der Jugend, die nach fünf harten Kriegsjahren zum Einsatz mit der Waffe drängt. Er triffte diesen Frontsoldaten mit, das der zum Wehrdienst antretende Jahrgang der Hitler-Jugend ein übermäßig großes Bekanntheit zur Kriegsfreiwilligkeit abgelegt und die Zahl der Kriegsfreiwilligen mel- dungen früherer Jahrgänge noch abgetragen habe. Die Truppe trotz mit Frontsoldaten des Krieges mehr und mehr das Gesicht der Jugend, hat in Vorbereitung der E. schung von Hitler-Jugend, Reichsarbeitsdienst und Wehrmacht gefördert. So erwachte aus der nationalsozialistischen Volkjugend die nationalsozialistische Volksarmee.

Mißglücktes Attentat auf de Gaulle

Auf de Gaulle wurden, wie Reuters aus Paris meldet, beim Einmarsch anglo-amerikanischer Truppen in die französische Hauptstadt zwei Attentate verübt; de Gaulle blieb jedoch unverletzt.

Die erste hierzu bekannt wurde, erfolgte der erste Anschlag auf de Gaulle, als er mit seinem Gefolge über den Place de la Concorde fuhr. Aus der Menge wurden plötzlich einige Schüsse auf ihn abgegeben. Ein Moment später erfolgte ein weiterer Attentatsversuch in der Kathedrale Notre Dame, wo von den oberen Galerien auf ihn geschossen wurde. In beiden Fällen fehlten ihm die Ziele.

Die Rolle der italienischen Kriegsmarine

Der Marineminister Fanfani erklärte nach Stetoberg Handels- und Schiffahrtsangelegenheiten und in einem offiziellen Bericht, daß die italienische Kriegsmarine niemals durch irgendwelche einschlägige Reformen die traditionelle Leistungsfähigkeit der Flotte habe zerschüttern lassen. In den letzten vier Jahren sei wiederholt beantragt worden, daß die italienische Kriegsmarine keinen Brennstoff und keine Waffen hätte. Der Marineminister erklärte jedoch, die italienische Marine verfüge noch heute über gute Vorräte und sehr dazu, daß die Brennstoffvorräte viel größer gewesen seien als man sich vorstellen könne.

Fritz Dreese geschieden. Am Sonntag fand in Bad Nauheim, wo er zur Kur weilte, der Witthaber des Rheinhotels Dreese in Bad Nauheim. Fritz Dreese. In der polizeilichen Welt wurde Fritz Dreese bekannt, als der Führer, von den meisten noch verkannt und von vielen verachtet, im Rheinhotel Dreese Aufnahme fand. Fritz Dreese hatte damals den Mut, den Mann aufzunehmen, den in der Welt als Verräter bezeichnet wurde. Fritz Dreese genoss in der Fremde großen Respekt. Er war in den rheinischen Hotelsoverbindungen führend tätig. Nach der Revolution trat er an die Spitze der gesamten Dienstleistungsgruppe des Gaststätten- und Hotelbetriebs.

Kammerer in Indien verzweigt Ernteschäden. Reuters meldet aus Bombay, daß dem Getreide und dem sonstigen Eigentum in Süd-Indien seiner Provinz in Nordwestindien durch die schlimmsten Überschwemmungen, die man seit vielen Jahren kennt, unbeschreiblicher Schaden zugefügt worden sei; alle Viskose in diesem Gebiete seien über ihre Ufer getreten und hätten das umliegende Gelände in tiefliegende Seen verwandelt. Wenn Reuters in so deutlicher Weise plügend auf die Schäden einer Überschwemmung hinweist, so hat das mit Rücksicht auf die sich mehrenden Nachrichten über eine dicht bevorstehende Hungersnotkatastrophe in Indien schon seinen Grund. Der Weltgericht soll schon jetzt seinen Kopf hinstrecken.

Starke USA-Streitkräfte gestoppt

Schwere Kämpfe um Chalons-sur-Marne - Briançon wieder in Besitz genommen - Ernste Sowelungskämpfe in harten Panzerkämpfen aufgefunden

Das Kommando der Fährhauptquartier, 20. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nachdem unsere Divisionen Paris, die zu mehreren wiederholte Angriffe des Feindes aus seinen Stützpunkten nördwestlich Paris in harten Kämpfen aufgefunden hatten, setzten sie sich beschleunigend auf neue Stellungen nach Nordosten ab. Die Stadt Reims wurde nach Durchführung der Luftangriffe und sonstiger militärisch wichtiger Objekte aufgegeben.

Zwischen Paris und Reims wurden die nach Norden anrückenden starken nordamerikanischen Kräfte in erditterten Kämpfen zum Stehen gebracht. Im Südwesten von Soissons sind heftige Straßenkämpfe entbrannt. Südlich der Marne erreichten motorisierte feindliche Verbände im Vorstoß nach Osten die Ebene von Chalons-sur-Marne, um das schwer gekämpft wird.

Im Rhone-Tal wiesen unsere Flankenschutzkräfte zahlreiche feindliche Angriffe von Osten her ab. Eine größere Anzahl feindlicher Panzer wurde vernichtet.

Im Alpengebiet westlich der Französisch-italienischen Grenze wurde die Stadt Briançon nach harten Kampf mit französischen Terroristen und amerikanischen Fallschirmjägern wieder in Besitz genommen.

Schnellboote versenkten in der Nacht zum 20. August westlich Brest eine feindliche Zerstörer. Im gleichen Seegebiet vernichteten Kommissare und Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine einen britischen Zerstörer der Hunt-Klasse, der nach schwerer Detonation auseinanderbrach.

Das „V1“-Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien fanden größere Kampfhandlungen nur im adriatischen Küstengebiet statt. In den Vor-

mittagsstunden wurden hier heftige Angriffe des Wehrers verlustreich für ihn abgewiesen.

In Rumänien scheiterten Angriffe der Sowjets bei Buzan und im Pitriza-Tal. Die dazwischen über die Masse des ungarischen Grenzgebietes vorgebrungenen leiblichen Kräfte wurden an mehreren Stellen im Gegenangriff zurückgeworfen.

Schiffschlepperverbände griechischer Kolonnen auf den Karpatenriffen mit Bomben und Bordwaffen erfolgreich an.

Im Weidellbrückenkopf westlich Baranow blieben wiederholte Angriffe der Volkswellen erfolglos.

Nordöstlich Warschau sowie zwischen Buz und Kazan gingen unsere Truppen ernste, von Panzern und Schiffschleppern unterstützte Angriffe der Sowjets in harten Panzerkämpfen an.

Im Nordabschnitt brachen mehrere Angriffe des Feindes westlich Radowa und nordwestlich Dorpat verlustreich zusammen.

In der Nacht waren Truppenanstellungen und Verteilungen der Sowjets in den Räumen von Radowa und Dorpat Angriffsgleite anderer Kampf- und Nachschiffen.

Nordamerikanische Bomber griffen die Städte Warschau, Krakau und Oberberg sowie ungarische Gebiet an. In der Nacht führte die britische Luftwaffe erneut unter Berücksichtigung schwedischer Gebietes Territorialität gegen Estlin und Königberg. Einzelne feindliche Flugzeuge warfen außerdem Bomben auf Berlin und Hamburg.

Luftverteidigungskräfte schossen bei diesen Angriffen 82 viermotorige Terrorbomben ab.

Neue ungarische Regierung

Generaloberst Palotas Ministerpräsident

Der seit einigen Wochen wegen Krankheit an der Spitze der Regierungsgeschäfte verbundene bisherige Ministerpräsident Sztojai hatte, da sein Zustand die Wiederannahme seiner Amtstätigkeit in absehbarer Zeit nicht versprach, um seinen Rücktritt nachgesucht, dem sich die bisherige Regierung anschloß. Der Reichsverweser hat mit der Reibildung des Kabinetts des Generaloberst Geza Palotas beauftragt.

Die neue amtlliche Regierungsliste lautet: Ministerpräsident: Generaloberst Palotas; Innenminister: Miklos Hencses (wie bisher); Außenminister: Feldmarschallleutnant Hencses; Finanzminister: Hencses; Justizminister: Bela Jurszel (wie bisher); Landwirtschaftsminister: Bela Jurszel (wie bisher); Arbeitsminister: Bela Jurszel (wie bisher); Erziehungsminister: Bela Jurszel (wie bisher); Kulturminister: Jwan Rakaly; Industrie- und Handelsminister: Jwan Rakaly; Verkehrsminister: Jwan Rakaly.

„Deutschungarische Waffenbrüderschaft geknüpft“

Die katholischen „Budapester Nachrichten“ schreiben, man wolle in Ungarn, daß die folgenden Wochen für das Schicksal des Landes entscheidend seien. Es werde sich jetzt entscheiden, ob Ungarn die deutsche Waffenbrüderschaft ablehnen, oder ob sie sich diesem Bündnis anschließen wird. Die ungarische deutsche Waffenbrüderschaft sei durch die Ereignisse der letzten Tage nur noch befestigt worden und werde sich weiter bemühen in Kampf um eine gerechte Weltordnung.

„Kriegsausritt reicht nicht aus“

Die „Pravda“ zerlegt die letzten Aussagen des rumänischen Botschafters

Die sowjetamtliche „Pravda“ bestätigt dem Botschafters und seinen Rumänen erneut, daß ihre Auffassung, daß durch eine Kapitulation vor Moskau der Krieg der Vergangenheit angehört, eine Illusion ist. Die „Pravda“ sagt es noch einmal eindeutig und unumkehrbar: Ein Kriegsausritt allein reicht nicht aus. Rumänien muß sich aktiv gegen den Faschismus stellen, wenn es sich seine Zukunft sichern will. Diese Klarstellung wird dem rumänischen Volk vermutlich die letzten Zweifel daran genommen haben, daß es einem treuen Betrag des Königs zum Opfer gefallen ist. Unmöglich wird man wohl einsehen, daß die Zukunft Rumäniens anstelle des erschrittenen Friedens nur Blut und schwere Kassen bringt, zu denen noch die Wehrung des Landes durch die bolschewistischen Truppen kommen wird.



Ich suche dich

„Wie! Zum Teufel, was ist das für eine dämliche Gegend! Willst du uns hier verrotten lassen? Ich schlage dir deine Knochen kurz und klein, wenn du nicht mit der Geschwindigkeit eines geduldeten Hühners hier den anwesenden Herren eine frische Flahe gebracht hast!“

Der Barock verschwand wie ein Schatten, um den Bechtel seines höchsten Gebieters, des Lamas Belars, auszuführen.

„So, meine Herren, und nun hier herank! Hier in diese Tafelrunde oder Männer! Macht Platz, Jung! Heute feiern wir Abschied bis in den frühen Morgen! Prost! ... Ah! die neue Eisenbahn!“

Es gab einen Heidenriss, man sang: „Overall, wo die Reiser sein.“ und traut ohne Pause.

Die beiden Deutschen waren in der Gesellschaft der Planzer gern gesehene Gäste. Man lobte ihre ruhige Art und ihre saubere Arbeit. Das Bier verschwand unglaublich schnell in den buckligen Köpfen, und die Boys hatten nichts zu lachen.

„Ja ...“ meinte der Reiser von Reuters beim Abschied, indem er den beiden gefühlvoll die Hände drückte. „Ihr seid ja doch veritable Kerle, ihr Deutschen! Holt der Teufel, wenn man Leute braucht, die eine besonders tüchtige Sache zuzubereiten können, wie andere Eisenbahn, dann seid ihr gerade die rechten Männer. Habe mich sehr über euch, wirklich! Ich würde euch, daß ihr bald wieder eine Bahn in euren eigenen Kolonien bauen könnt! Ich verdamme Schwärmer.“

„Oh ...“ ließ er sich vernehmen, er sprach nicht zu ernst. „Aber das bleibt abgesehen, daß der Schotte zurückkommt als technischer Leiter? Ich lüge dafür, daß er ein unabhängiges Haus hingekommen ist! Und die Gesellschaft in Amerika weiß Bescheid. Drei Monate Europa ...“ und dann wird hier wieder angetreten, verstanden? Und wie sich das gehört, mit der Frau! Sont sollt ihnen hier doch bald die Tube über Kopf zusammen und Sie fangen mit der Haushälterin an! Prost!“

Dieter Schotte ermahnte am Mittwoch mit einem Kopf, der wie die Hölle brannte. Er wartete darauf, daß Wosman, sein brauner Diener, ihn warte; und schon wollte er fliehen, daß der Barock noch sauerler als er ... da erinnerte er sich, daß er ja nicht mehr in seiner primitiven Baubühne, sondern in der Felsenhöhle im Hotel lag.

„Ah! Die Haushälterin!“

Kennst du die Sauerei! Aber so was das nun einmal hier: Alle Jahre dreimal, nicht hier ... dann aber bis zum Umfallen!“

Er läutete nach dem Heizer, um Anweisung, sein Gepäck fertigzumachen und zum Hafen zu bringen. Gegen Mitternacht ging die „Gaelennau“ hinaus.

Der Abschied fiel ihm schwerer, als er eigentlich gedacht hatte. Es war ihm auf sonderbare Weise ans Herz gewachsen, dieses Land, und nur der Gedanke, daß er seine Mutter drüben wiedersehen würde, konnte ihm Europa in freundlicherem Lichte erscheinen lassen.

„Ne, Schotte, sind Sie melancholisch? Heimlich? Lassen Sie es gut sein! Davert ja nicht mehr lange, dann sind wir daheim!“

Doch er entlockte Dieter kein Rästel. In Europa lebten zwei Menschen, die er liebte: seine Mutter, und ein Mädchen namens Renate. Die Mutter war alt und konnte morgen sterben, das Mädchen aber hatte ihn fortgeführt. Hatte er Grund, sich zu freuen?

„Heimlich?“ gab er Kälbertrüber trübe zur Antwort. „Im Gegenteil: Ich freue mich auf das Wiedersehen in Sumatra! Ich werde bald wieder hier sein.“

Kamischer Kerl! dachte der Cheffingenieur, aber er sagte nichts, sondern behielt seine Gedanken für sich.

In der Ferne verlor sich die Lichter des Fajras. Aber ihnen stand der Stern klare Himmel der Tropen, unter ihnen glänzte das Meer im Widerschein des leuchtendsten Schiffes.

Als Adriano und Renate in Paris eintrafen, erfuhren sie, daß Professor Terborgh zu Entlassung der Gallow ein Wohlwiltigkeitsschmerz in Kairo gegeben habe und nur noch einige Tage bei guten Freunden dort bleibe. Man erwartete ihn dieser Tage mit dem deutschen Schnelldamper „Gaejenau“ zurück. Ein zweimonatliches Aufenthalt in Genoa zu erwarten; denn da er erst im Dezember Verpflichtungen zu erfüllen habe, sei es ungewiß, ob er sofort in sein Pariser Haus zurückkehren würde.

„Was wollen wir mehr?“ lachte Adriano. „Das Schicksal verleiht uns eine Reise an die Riviera! O Renate, was sind wir für Glückselige! Kannst du dir etwas Herrlicheres denken? Hier in Paris beginnt der Herbst mit dem Winter zu freigen, wie aber fahren in den zweiten Frühling ... herrlich, wie hast du dein Welt leben erlebten!“

Renate sah ihm und seiner jugendlichen Freude in glücklicher Gelassenheit zu. Seit Adriano bei ihr war, ganz und gar zu ihr gehörte, schien ihr das Leben in trügerischem Strom zu pulsen.

„Du nährst dich jetzt richtig gut, daß wir beide nur zwanzig Mark besitzen. Damit kommt man nicht weit!“ erinnerte sie ihn an die profane Wirklichkeit. „Das dürfte gerade genügen, unter fast zu bezahlen.“

„Richtig!“ Er schlug sich ganz entsetzt vor die Stirn. „Das ist ja schauderhaft! Aber das mal auf ... In einer Stunde habe ich, was ich brauche. Hallo ... Garcon! Bitte, verschonen Sie Madame mit Vektüre! ... Entschuldige, Verbling!“

Rach knapp zwei Stunden war er wieder zurück.

Renate ... wir sind reiche Leute! Ich habe sechshundert Franc angetrieben!“

„Kannst du zeubern?“

(Fortsetzung folgt.)



Wochenlage: 1921: Der Naturforscher Hermann v. Helmholtz geb. — 1893: Reichsleiter Karl Dieblich geb. — 1897: Der Reichspräsident Dr. Otto Dietrich geboren. — 1914 (1918 & Sept.): Schlacht an der Aisne. — 1920: Der Philosoph Wilhelm Windt geb. — 1921: Der Generalfeldmarschall Karl v. Bülow gestorben. — 1929: Der Geschichtsforscher Ewald Meyer geb. — 1930: Politischer Mordfall auf den Sender Gleiwitz.

Wenn der September ins Land zieht...

Wenn der September ins Land zieht, sind die Felder abgeräumt, Korn und Weizen, Gerste und Hafer, Hen und das erste Grommet sind also in den Scheuern, Wichtiges an Spille und Futter für Mensch und Tier geborgen. Noch steht nur die Kartoffelernte an, aber auch hier sind schon die Arbeit an der Hand. In den Gärten zeilen die Krümel und Birnen, die Pfannkuchen und Zwetschgen, Mehlwerk ist Arbeit.

Schmülhbelle Sommertage verziehen im September. Dafr Frauen die Morgengröße über den Tisch, dafür liegt an ihren Tagen ein klarer Glanz und eine weisse Helle über dem Land. Vol den Früchten sammeln die Schwestern zum Saft, ihre Zeit bei und zu um. Abmählich wird es kille.

Kad an Regentagen werden wir des nahenden Herbstes besonders inne, kommen und die wieder länger werdenden Tage plötzlich härter zum Bewusstsein und mit ihnen die empfindliche erste Kühle solcher Stunden, die an den Winter gemahnen, an oftmals dunkle Zeiten. Aber wir wissen, dah ihnen ein wieder helle Tage folgen.

So sieht es im September 1944 auch in der Welt um uns aus. Die Lichten vor dunklen Tagen zu leben und wiken dennoch, dah die hellen nicht ausbleiben werden. Freilich nicht ohne unter die Last des nicht nur harte Drogen und das Vertrauen zur Führung, was wir im September 1944 brauchen, sondern auch unsere höchste Arbeitskraft und die größte Tapferkeit unserer Soldaten! Kad so, wie im September noch eine lange Zeit bis zur Sonnenwende zu verstreichen scheint und da kann doch möglichst da ist, so wird es auch auf dem politischen Himmel kommen, wenn wir Vertrauen, ausdauern und so schaffen, als hinge von jedem Einzelnen von uns der Sieg ab.

Selbstvertrauen schützt gegen Krankheit

Wer sich nicht erfüllen will und deshalb dauernd, mit tiefen Hoffnungs bekümmert, möglichst hinstern Olen hoch, erfüllt sich bekanntlich besonders leicht. Es kommt also darauf an, die Kraft zu können und mehr Vertrauen zu sich selbst und den vorhandenen, leider meist nicht genügend entwickelten und geleisteten Abwehrkräften zu setzen. Dal man sich einmal erkennt, dah man selbst es ist, der über die gezeichnete Abwehr- und Widerstandsfähigkeit verfügt, dann erkennt man sehr leicht die wahre Ursache der Angst: es ist das mangelnde Trainiertsein in Dingen der Abwehrbereitschaft. Freilich, wer mangelhaft gerüstet ist, wenn er seinen Kampf beginnen soll, der kann kein großes Selbstvertrauen besitzen. Wenn erst einmal ein hoher Blutdruck jahrelang vorhanden ist, ohne dah man sich danach gerichtet hat, dann darf man sich nicht wundern, wenn eines Tages weitere Schäden des Kreislaufes oder ein Schlaganfall auftreten. Der kein Leben planmäßig so führt, dah die gesunde Abwehr leistungsfähig ist, der braucht weder vor dem Hochdruck, noch vor Kreislaufschwächen, noch vor dem Schlaganfall Angst zu haben. Wer mit der Natur verbunden bleibt, Licht, Luft und natürliche Ernährung nicht vernachlässigt, der seinen Grund zu irgendwoher Wegschleudert, er wird mit jeder der Angst, die ihn anspricht, besser fertig werden als ein Mensch, der immer nur in den Tag hineingeht. Er kann sich deshalb frohen Herzens zu jedem Kampfe stellen; und das harte Selbstbewusstsein, dah solche Menschen auszeichnet, wird ihnen eine harte Waffe sein, während umgekehrt die Angst meist mit hohen Rinderwertigkeitsgefühlen einhergeht, deren Berechnung sich in der mangelhaften Abwehrbereitschaft in leidliche Worte fundiert. Darum ist die Angst gefährlich, dah harte Selbstvertrauen des richtig Lebenden aber der höchste Schutz gegen alle Gefahren.

Fünf Jahre Volkornproduktion

Im Herbst 1938 wurde von der Reichslandwirtschaftsleitung der erste Versuch unternommen, die Verbraucher ebenso wie die Käufer und Produzenten, von dem hervorragenden gesundheitlichen Wert des aus dem vollen Korn hergestellten Brotes zu überzeugen und überall ein allen Anforderungen entsprechendes Volkornbrot zum Verkauf zu bringen.

Die Zielsetzung der Volkornproduktion war von vornherein eine rein gesundheitliche. Sie bezog sich auf den Gesundheitlichen Wert des aus dem vollen Korn hergestellten Brotes, wie auf den nationalsozialistischen Grundgedanken, einer natürlichen Lebensordnung wieder zum Durchbruch zu verhelfen.

Das Ergebnis dieses ersten versuchsweisen Vorgehens war so ermutigend, dah vor fünf Jahren, im Juli 1939, der Reichsvolkornbrotproduktion gegenüber und die Volkornbrotaktion im ganzen Reich in die Wege geleitet werden konnte. Seit, nach nur fünf Jahren, ist die Vätermarkt mit der Lebensdräne in ganz Deutschland schon fast jedem Schulkind bekannt. Heute dürfen wir uns in immer größerer Zahl ausprechen: Die Aktion hat sich gelohnt; denn es ist ein Erfolg, wenn heute rund 30 Prozent aller deutschen Väterbetriebe anerkanntes Volkornbrot mit der Vätermarkt herstellen, es ist gelungen, nicht nur in steigendem Maße Volkornbrot herzustellen, sondern auch die Güte des Volkornbrotes dauernd zu verbessern.

Erfolgreiche Fortschritte sind nicht nur durch laufende Kontrolluntersuchungen zahlenmäßig erweisbar, sondern auch durch die zunehmende Beliebtheit des Volkornbrotes. Allgemein hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, die aufangs noch nicht jedem aufgegangen war: Volkornbrot ist kein Kriegsbrot. Volkornbrot ist Gesundheitsbrot. Wissenschaftliche Forschung und ärztliche Erfahrung haben Hand in Hand mit dem Anstieg des Volkornbrotverzehrs immer stärker feststellen können, dah Gesundheit und Leistungsfähigkeit schon vom Kindesalter an entscheidend beeinflusst werden von der regelmäßigen ununterbrochenen Zufuhr aller der Vitamine, die von der Natur in das Getreidekörn gelegt worden sind.

Wer erhält die Reichsmahlkarte

Die Reichsmahlkarte können nur solche Betriebe erhalten, die eine ausreichende Eigenherzeugung in Brotgetreide nachweisen können, ihre Ablieferungsverpflichtung ordnungsgemäß erfüllen und sich keine Verluste gegen die Vermählungs- und Ausmahlungsverpflichtungen zu schulden kommen lassen. Reichsmahlkarten dürfen nur für die dauernd zum Selbstverpflegungsgemeinschaft gehörigen Selbstverpfleger (Familienangehörige, Klienten, gütlich Fremde Arbeitkräfte) und nur insoweit ausgestellt werden, als Brotgetreide eigener Erzeugung für das ganze Versorgungsjahe zur Verfügung steht. Selbstverpflegerbetriebe, die nur eine Brotgetreideerzeugung können, liefern sie es nicht vorziehen, ihren gesamten Bedarf mit der Reichsmahlkarte zu decken, die Erlaubnis zum Verkauf für die fehlende Getreideart erhalten. Der Antrag ist über die Kartenausgabestelle beim Ernährungsamt, Adressen A. am Ballen.

Die Nerven-Ruhepause

Die Überbeanspruchung aller körperlich-geistigen Kräfte bringt es mit sich, dah sich jeder einzelne nach Ruhe sehnt. Aber dieses kühnste Bedürfnis „Zeit“ läßt ihm nicht zur Ruhe kommen. Warum? Weil er es nicht zu meistern versteht. Auch die Zeit läßt mit sich vernünftig reden, wenn man ihr gut zuhört. Täglich freuzen Tausende von Menschen unseren Weg, die immer nur keine Zeit haben, die sich abheben und abmühen und die Nerven zu noch höheren Leistungen aufpeitschen, bis sie eines Tages zusammenklappen. Dann kommt die Stunde, wo sie gewaltig gehungen sind, Ruhe und Erholung zu suchen. Die Ruhe kommt dann meist zu spät. Die große Lehre aus diesen Erfahrungen lautet: täglich eine kleine Nerven-Ruhepause! Man braucht hoh ein halbes Stündchen mit sich allein zu sein, wo man vor sich „hindöst“ und dadurch ganz unbewußt die geistige Kräfte wieder auffüllt. Das ist ein sehr einfaches Verfahren, dah man sich ohne Unkosten täglich leisten kann. Diese 30 Minuten werden durch die neu geschöpfte Kraft hundertfach an Zeit wieder gewonnen. Einmal garnicht denken... Das ist die Kunst der Nerven-Ruhepause für jeden von der Arbeit erschöpften Menschen. Man braucht dazu keine Ferien, sondern hoh die Fähigkeit und den Willen, sich täglich ein halbes Stündchen in sich selbst zurückzuführen an einen Ort, an dem man sich geborgen fühlt.

Das Fallobst in der Küche

Fallobst ist im Krieges kein Abfall für Haustiere, sondern man kann es sehr gut für den Haushalt verwerten. Falls die Früchte noch hart sind, so lege man sie einige Tage in die Sonne zum Austrocknen und lege sie dann in etwas Wasser zu kochen, füge etwas Zucker hinzu und lasse alles nochmal zum Kochen, fülle die Masse in Steinöpfe und verwerte die Hartmelade als Brotzusatz, Kompott oder Beigabe zu Nüssen und anderen Gerichten. Nach einem guten Dauseßig kann man aus Fallobst bereiten. Man kann hierzu festliches Obst durcheinander nehmen. Nur muß man es so fein wie möglich zerkleinern. Dann schüttet man es in ein sauberes Tuch oder einen Stoffbeutel, nicht älter als 20 Jahre, 20 Liter kochendes Wasser und stellt das Gefäß an einen warmen Ort. Nach etwa einer Woche ist das Obst in Gärung geraten. Man gießt das Flüssige nun durch ein reines Tuch in ein anderes Gefäß, fügt etwa 4 Liter Weirhe und ein halbes Schwanenbrot hinzu, dah man kein Säureweib, deckt einen dichts schließenden Deckel darauf, bindet eine dicke wollewe Decke darüber und läßt es vier Wochen ruhig stehen, ohne daran zu rühren. Danach ist der Eßig gut und kann auf sauber geschülte Flaschen abgezogen und verpackt werden. Fallobst sind vorzüglich zu Gelee, Apfelkuchen, Suppen und Limonaden. Alles Fallobst läßt sich auch logisch frisch zu Kompott, Suppen und Soßen verwenden.

Wahlbüchsen. (Zu Tode gedrückt.) Bei einer Straßenreinigung in Wahlbüchsen nahm ein von Wählenden kommender Postbote einen Brief in die Hand und öffnete ihn vor einem dem lebenden Bauratschreiber. Dabei wurde die Ehefrau des Bauratschreibers durch den Brief auf den Gehirnen erschossen. In der Folge des Unfalls ist sie mehrere Tage länger gestorben.

Ludwigshafen. (Zwei Tote bei Kraftwagenunfall.) Auf der Straße Marbach-Boppenseiler bei der linken Einlenkung am Alten Weg ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Ein Ludwigshafener Kraftwagenführer beförderte eine Frau aus Hockberg in seinem schweren Wagen, der auf den Weg

Behandlung von Kriegsschäden

Grundrissliche Richtlinien — Nachweispflicht bei Wiederbeschaffung

Durch eine Anordnung des Reichsleiters 8 und eines Vollzugsbefehls des Reichsministers des Innern vom 18. Juni 1944 sind den Beschädigten die Wege zur Wiederbeschaffung von Kriegsschäden anzuweisen wichtige Weisungen erteilt worden. Hierin wird folgendes amtlich bekanntgegeben:

Das Reich leistet für die durch Feindeinwirkung verursachten Schäden vollen Ersatz. Dies bedeutet, dah der durch den feindlichen Bombenterror verursachte Volksgenosse für seinen Schaden auf keinen Fall aufzukommen hat; die im Reich verpersoneelte Volksgemeinschaft steht für ihn ein. Dieser Grundgedanke ist unverrückbar, abschließend, welches Ansehen die durch das höherer Räten der Feindeite verursachten Schäden einnehmen. Auch die Anordnung der Ersatzleistungen und zugehöriger Verarbeitung aller Schäden, fülle bleibt nach dem Willen des Führers unverändert aufrechterhalten. Der Geschädigte erhält die vollen Wiederbeschaffungskosten. Hat er neue oder vollwertige Sachen verloren, erhält er die Mittel für die Beschaffung gleichwertiger Gegenstände. Hat er Sachen verloren, die für ihn selbst schon einen erheblich geringeren Wert hatten, so muß er sich nur die Kosten der Ersatzleistung leisten. Auf das Reich Schwarzhandelspreise, deren Förderung und Entziehung es nach den Kriegsvorschriften bestraft, nicht eintreten kann, ist klar. Diese beiden Gesichtspunkte dürfen von den Beschädigten nicht übersehen werden, wenn sie sich und den Beschädigten den unnötigen Neigungen erzipaten wollen.

Zwischenzeitliche unter Inanspruchnahme der Vorkriegspreise
Da Wiederbeschaffungen nur in Fällen möglich, die Abfertigung der den Vorkriegspreisen jeder anderen Erzeugung haben muß und für viele Fälle sich nicht einmal vernünftige Wiederbeschaffungspreise ermitteln lassen, bringt der Kundenerwerb daher eine Reue von weitragender Bedeutung. Er ordnet an, dah der Schaden zunächst nach Vorkriegspreisen zu berechnen ist und dem Geschädigten in dem Vorkriegspreis eine Entschädigung bis zu dieser Höhe in Aussicht gestellt wird. Im Rahmen dieses Betrages kann der Geschädigte von der Beschädigungsbehörde gegen Vorlage des Verbleibendes jederzeit Vorauszahlungen erhalten, wenn er nachweist, dah er Wiederbeschaffungen vornehmen oder Inanspruchnahmen durchzuführen kann. Die Vorauszahlungen werden auf dem Vorkriegspreis verwerkt, damit der Geschädigte weiß, welche Beträge ihm noch zur Verfügung stehen. Auf diese Weise kann namentlich vor allem die Klasse der Danratschreiber, die untere Bombengeschädigten am meisten betreffen, sich den durch einen Vorkriegspreis abgesicherten Stand halten.

Vorauszahlungen nur für vollwertig wirtschaftlich vertretbare Zwecke

Bei einem Teil der Geschädigten zeigt sich immer wieder dah Bestreben, sofort möglichst hohe Vorkriegspreise ausbezahlt zu erhalten. Auch für die Beschädigungsbehörde wäre dies zweifellos einleuchtend, als in jedem Einzelfall sorgfältig zu prüfen, ob die geforderten Beträge für vollwertig wirtschaftlich vertretbare Zwecke verwendet werden sollen. In großzügiger Gutmütigkeit werden jedoch die Reichsmahlkarten und die streng überwachte Preisgestaltung geschützt. Sie legen auch nicht im wohlverstandenen Interesse der Geschädigten, die das Geld jetzt für irgendwelche, zum Teil völlig überflüssigen Dinge veranzugaben würden.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.12 Uhr bis morgen früh 6.11 Uhr
Mondaufgang 19.06 Uhr Monduntergang 3.08 Uhr

weg geriet, einen Handkoffer unruhig und sich in der Folge zweimal überschlug. Dabei wurde die mitfahrende Frau Lang aus Hockberg verletzt, während der Wagenlenker durch Maschineller verletzt wurde. Er suchte unter dem Eindruck der Folgen des Unfalls den Tod; man fand ihn erhängt auf.

Hüringen. (Zwei Mädchen aus dem Redar gerettet.) Beim Baden im Redar gerieten zwei Mädchen im Alter von 10 und 14 Jahren in eine Untiefe. Das jüngere Mädchen klammerte sich krampfhaft an das ältere, das schwimmen konnte, und zog es in die Tiefe. Knapp vor dem Ertrinken beider Kinder stürzten sich Männer in den Redar und brachten die Verfallenden ans rettende Ufer, wo Wiederbelebungsbemühungen von Erfolg gekrönt waren.

Redarionzlingen, Kr. Hüringen. (Im Redar ertrunken.) Trotz Verbots hatte eine des Schwimmens unbedachte ausländische Arbeiterin oberhalb der Redarbrücke beim „Baggerloch“ gebadet und ertrank dabei.

Einbellingen, Kr. Bellingen. (Altbürgermeister gestorben.) Im 75. Lebensjahre starb Einbellingens Altbürgermeister Wilhelm Hermann. Von 1894 bis 1932 verwaltete er sein Amt mit großer Umsicht zum Besten seiner Heimatstadt.

Tübingen. (Schwerer Fallzugunfall.) Ein aus Richtung Reutlingen kommender Fallzug geriet an einer Kurve aus der Höhe, fuhr die Böschung hinab und überschlug sich mehrere Male. Der Wagenlenker und ein 13 Jahre alter Junge waren sofort tot; ein etwa 13 Jahre altes Mädchen wurde schwer, eine Frau leicht verletzt.

Rottenburg. (Todesfall.) Schulrat i. R. Michael Rudolff wurde in der Nähe der Begegnungstraße von einem Herzschlag tödlich getroffen. 1922 war er an das Bezirksamt Rottenburg berufen worden, übernahm später das Bezirksamt Dord und war vor zwei Jahren in den Ruhestand getreten.

Weisingen. (Des Kindesmordes verdächtigt.) Eine 34 Jahre alte unverheiratete Weisinger Einwohnerin wurde unter dem Verdacht, am 23. Juli heimlich geboren und das Kind beiseite zu haben, von der Polizei festgenommen. Die Leiche des Kindes war dieser Tage in einem Abort außerhalb des Dorfes aufgefunden worden.

Sigmaringen. (Einem Herzschlag erlegen.) Beim Baden im Stranbad ist ein junger Mann, der sich vorübergehend in Sigmaringen aufhielt, ertrunken. Ein Herzschlag war die Ursache seines frühen Todes.

Vorsicht bei aufgegebenen Einmachgläsern!

Auf eine tragische Weise kam eine Hausfrau in Strehlen ums Leben, die nur eine Kostprobe von einem aufgegebenen Weinglas mit grünen Bohnen genommen hatte. Bereits nach kurzer Zeit wurde sie an Vergiftungserscheinungen. Dieser Fall mahnt erneut zur höchsten Vorsicht bei aufgegebenen Einmachgläsern. In Zweifelsfällen ist es besser, den Inhalt wegzuschütten oder wenigstens das Gemüse noch einmal anzuschauen, um die Bakterien abzutöten, als sich der Gefahr schwerer Vergiftungen auszusetzen.

Bei der Entschädigung verunglückt

Haiterbach, 30. Aug. Beim Abladen eines Entenrohrs stürzte die Ehefrau des Schmiedemeisters Dengler aus Haiterbach auf den Tenneboden. Sie erlitt einen Kopfbruch und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

In Linienhofen, Kr. Hüringen. Ilef das Geibann des Schmiedemeisters Christian Kuchner während des Auffahrens vorkam. Der Mann fiel vom Wagen und erlitt innere Verletzungen, die seine Überführung ins Bldginger Krankenhaus notwendig machten.

Kann der bombengeschädigte Volksgenosse aber tatsächlich Dinge, die er für seine Lebenshaltung braucht, zu vernünftigen Preisen leicht wiederbeschaffen, dann muß er den besten Vertrag unverzüglich erhalten. Man muß ihm auch bei der Auswahl der Dinge, die er wiederbeschaffen will, eine gewisse Freiheit lassen. Es ist durchaus nicht notwendig, dah er im einzelnen genau das gleiche wieder beschafft, was er verloren hat. Wenn er z. B. zwei wieder verbrauchte Zimmerheizungen zu je 200 RM jetzt eine bessere für 300 RM kaufen will und der Preis angemessen ist, so ist nicht einzusehen, warum man ihm dabei entgegenzutreten soll. Er muß eben dann auf die Wiederbeschaffung eines zweiten Zimmers verzichten oder muß dieses jetzt oder später aus eigenen Mitteln dazu kaufen. Diese Freiheit ist allerdings nicht dazu führen, dah beispielsweise ein Ausgebombter, der eine Zweizimmerwohnung verloren hat, sich namentlich für die ganze Entschädigung ein hochwertiges Wohnzimmer kauft und dann von der Beschädigungsbehörde einen weiteren Anteil für die Beschaffung eines Schlafzimmers fordert. Oder allgemein ausgedrückt, die persönliche Entschädigung muß in erster Linie zur Wiederbeschaffung des lebensnotwendigen Bedarfs verwendet werden.

Vorauszahlungen zur Deckung des ersten Bedarfs

Kleinere Vorauszahlungen, die der Ausgebombte zur Deckung des ersten Bedarfs braucht, können ihm ohne Prüfung des Verwendungszwecks gegeben werden. Handelt es sich hier — namentlich in den Kasernen — schnell und ausreichend gehoben wird. Höchlich wird, ein Betrag von 50 RM für die erste, 200 RM für die zweite und je 100 RM für jede weitere Person des Haushalts sein. Auch hier muß mit Vermuten auf beiden Seiten vorzugehen werden. Wer wegen Wasserfehlers in seiner dah wiederwohnbaren Wohnung sich vorübergehend für einige Tage in der Kasernen unterkriegt, kann nicht beanspruchen, dah er wie ein Ausgebombter behandelt wird. Aber auch der Totalgeschädigte muß nachweisen, dah er die erste Vorauszahlung vernünftig verwendet hat, wenn er neue Beträge anfordert. Auch er muß zeigen, dah er tatsächlich sofort höhere Wiederbeschaffungen durchführen kann, wenn er einen höheren Beitrag erhalten will. Soweit er Beschädigungen vorlegen kann, genügt dies ohne weiteres als Nachweis. Wenn er — etwa aus privater Hand — sofort notwendige Hausarbeiten erhalten kann und hierfür einen höheren Betrag benötigt, muß er dies der Beschädigungsbehörde nachweisen.

Unsere bombengeschädigten Volksgenossen tragen ein hartes Los. Die Beschädigungsbehörde müssen sich hoh vor Augen halten, dah namentlich der Totalgeschädigte, der den Lohn verlor, unter einem seelischen Druck steht, der ihm vorwärts drängen muß gehalten werden muß. Andererseits besteht ein hohes Maß von Gleich und sachlichem Willen, von Menschenkenntnis, Einfühlungsvermögen und Verantwortungsbewusstsein, die Tag für Tag an die Beamten und Angestellten der Beschädigungsbehörde herantritt. Beide Teile müssen also Verhältnisse füreinander aufbringen. Nur dann bleibt eine den Belangen der geschädigten Volksgenossen und des Volkes in gleicher Weise gerecht werdende Erledigung der Kriegsschäden möglich.

Immer nur Söhne... Ob man sich als Nachwuchs einen Sohn oder eine Tochter „wünschen“ kann, ist eine Frage, die die Wissenschaft immer wieder beschäftigt.

Er fällt sich „so leer im Kopf“. Ein Mann namens Jean Mikolano, der an der rumänischen Grenze zu Hause ist, hatte bei einem Autounfall schwerste Kopfverletzungen davongetragen.

Der schwangvolle Nigara. Just in der Stadt, die einst den Schwanen von Beaumarchais berühmten Le barbier de Seville bildete, spielte sich kürzlich ein Vorfall ab, der mit einem gerichtlichen Nachspiel endete.

Im Gemüsegarten ist jetzt spätestens die Aussaat oder eine Folgesaat von Feldsalat (Kapuzin), Spinat, Mangold, Schwarzwurzeln, Korbreben, Karotten, Petersilie auszuführen.

Kohlköpfe, die wegen Vollernte zu plagen drohen, vor man samt dem Stumpf durch leichtes Ziehen etwas aus der Erde emporkommt, damit eine Wachstumstodung eintritt.

Zum Wintergebrauch soll man jetzt Schnittlauch und Petersilie in Erde oder Kisten pflanzen lassen.

Bei Neupflanzungen von Koffalat im Freien oder unter Glas gibt man dem Boden in Ermangelung von Stallmist vor der Pflanzung eine Schicht Komposterde oder Torfmull.

Im Obstgarten soll die Ernte der Feigensüßholzwäpfel und -birnen ohne Beschädigung des Fruchtholzes und der Früchte und nur bei trockenem Wetter vor sich gehen.

Trockene Äste und Zweige sind jetzt im belaubten Zustand der Bäume besser zu erkennen als im unbelaubten.

Abgerentete Stein- und Beerenobststräucher und -bäume können jetzt schon ausgelichtet werden.

von Erdbeeren in frühen, mittelfrühen, späten und immertrauernden Sorten ist es jetzt auch noch Zeit.

Nur noch 0,10-Millimeter-Kassettlingen

In den Mitteilungen des Reichskommissars für die Preisbildung über die neue Preisentwurf für Kassettlingen wird noch darauf hingewiesen, daß die Aufarbeitung gebrauchter Kassettlingen, die bisher nur vom Messerschmied durchgeführt wurde, in Zukunft von Metallgelegten Betrieben der Kassettlingenindustrie übernommen werden soll.

Im übrigen werden von der Kassettlingenindustrie weitere Rationalisierungsmaßnahmen vorbereitet. Es ist beabsichtigt, nur noch Kassettlingen in einer Größe von 0,10 Millimeter an den Markt zu bringen.

Verföngung von Wöchnerinnen nach Kammernahrung. Werden Wöchnerinnen, denen Krankeinfassen die Wöchnerinnen-Heimspflege genöhen, aus Gründen der Volksgesundheit vorzeitig nach Hause entlassen, so ist nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministeriums ihre Verpföngung mit Hebammerhilfe weiter zu gewährleisten.

Wenig bekanntes Gericht aus Weichhol. Ein wenig bekanntes Gericht aus Weichhol ist der Högretsch. Hierzu wird 1 Kilogramm vorbereiteter Weichhol zunächst fein gehobelt, mit 15 Gramm Salz wie Sauerkraut in einem Topf eingekocht, bis nach 3-5 Tagen eine schwache Gärung eintritt und der Kohl braunlich ist.

Wir beginnen unseren gemeinsamen Lebensweg. Hans Bentel, Ruth Bentel. August 1944

Kalt anröhren - kurz aufkochen! So schmeckt dem Kleinen HIPP'S mit Quark und Malz

Darüber wollen wir heute sprechen? Silphosolium-Tabletten. Perlenkette verloren.

Höfen, den 31. August 1944. Bei den schweren Abwehrkämpfen in der Normandie ist unser lieber, guter Alfred einen Tag nach seinem 20. Geburtstag, gleich wie sein lieber Bruder Hermann, den Heldentod gestorben.

Herrenalb-Kullenmühle, 31. August 1944. Danksagung für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Heldentodes meines lb. Mannes und Vaters meines Kindes, unseres lieben Sohnes und Schwagersohnes Jäger Otto Waldner.

Neuenbürg. Frühlingszwiebel-Setzlinge empfiehlt Friß Helner, Gartenbau. Gute Nutz- u. Fahrkuh

Arnbach, den 31. August 1944. Bei der Abwehr eines Fliegerangriffs mußte unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Helmut Buchter Mar.-Art. am 25. Juli im Alter von 22 1/2 Jahren sein junges Leben lassen.

Statt Karten! Wildbad, 31. August 1944. Danksagung für die vielen Beweise der Teilnahme anlässlich des Heldentodes meines lb. tapferen Sohnes, Bruders und Schwagers Leutnant Hans Neuburger.

Flimmer für Weiss-Grob und Buntwäsche. DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL. Bettfedern geg. Bezugsch.

Städt. Freibad Wildbad. Heute nachmittags ab 2 Uhr Subtilisch Lagerplatz

Der Wille zur Arbeit. zeichnet die deutsche Frau ebenso aus wie ihre spirituelle Seelenkraft.

Sie leben länger wenn Sie Arterienverkalkung vermeiden. Blatigrün Wagner Arteriosal

Gastwirtschaft geschossen. E. Wolfinger z. Adler.

Tüchtige Bedienung gewandt und zuverlässig für ganzjährig geöffnetes gutes Haus gesucht, sowie Zimmermädchen das etwas Küchenarbeit übernimmt.

Verloren von den Wäldern bis z. Bahnhof gold. D'armbanduhr.

Was tun diese Hausfrauen? Sie legen ihre gewaschenen Wolldecken (Wollkleider, Wollstrümpfe, Wollunterwäsche, Wollhemden, Wollsocken, Wollmützen, Wollhandschuhe, Wolldecken usw.) in die MOVIN-MOTTENSALZ-Lösung.